



SCHULWETTBEWERB „DENKMAL AKTIV“

Mit einer Projektidee können sich Schulen aus dem Rhein-Sieg-Kreis um eine Förderung von „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ bewerben. Es geht um Denkmale in ihrem Lebensumfeld unter verschiedenen Gesichtspunkten, wie zum Beispiel unter gesellschafts- oder naturwissenschaftlichen Perspektiven.

Die Tomburg im Scheinwerferlicht

Um einen Test an der Burgruine gab es eine Kontroverse in Wormersdorf – Freundeskreis mahnt zu Sachlichkeit

VON MARCUS BIERLEIN

Rheinbach-Wormersdorf. Als in Wormersdorf die Dämmerung einsetzte, machte sich Hans-Gerd Pfaffenholz, Vorsitzender des Freundeskreises Tomburg, auf den Weg zur Burgruine. Den ganzen Tag über war im Ort über die kurzfristig angekündigte Testbeleuchtung gesprochen worden. Entsprechend gemischt waren die Erwartungen, als die Tomburg am Dienstagabend mit Scheinwerfern angestrahlt wurde. Eine beleuchtete Tomburg gab es bereits einmal, bei einer „Night of Light“ 2020, nun aber geht es um ein längerfristiges Projekt.

Initiiert wurde die Aktion von der neuen Ortsvorsteherin Dr. Maureen Thielen und Ratsmitglied Timo Wilhelm-Buchstab, unterstützt durch die Rheinbacher Firma Wotec. Ziel war es, die Wirkung der Beleuchtung vor Ort und ihre Sichtbarkeit aus der Umgebung zu prüfen.

Während einige Beobachter die Inszenierung als eindrucksvoll und stimmungsvoll beschrieben, äußerten andere deutliche Vorbehalte. Im Zentrum der Kritik steht der Naturschutz. Die Tomburg liegt in einem geschützten Gebiet, in dem künstliches Licht empfindliche Lebensräume stören kann.

Stadt warb gleichzeitig für Sparsamkeit beim Licht

Vor allem nachtaktive Insekten reagieren sensibel: Sie orientieren sich am natürlichen Licht von Mond und Sternen, werden von Strahlern angezogen, erschöpfen sich und verlieren ihren Rhythmus. Kritiker warnen daher vor Eingriffen, deren Folgen sich kaum rückgängig machen lassen. Wie zu hören war, fand der Test ohne Information der Naturschutzbehörde in Siegburg statt.

Hinzu kommen praktische Bedenken. Eine beleuchtete Burg zieht Menschen an – auch in den Abendstunden. Einige Bürger befürchten, dass dadurch das Risiko von Vandalismus steigt, zumal die Anlage schon heute kein unberührter Ort ist.

Deutlich schärfer fällt jedoch die Kritik am Vorgehen rund um den Test aus. Mehrere Bürger berichten, sie hätten erst sehr kurzfristig davon erfahren. Eine frühzeitige Information oder Beteiligung habe gefehlt. Stattdessen sei im Vorfeld vor allem von Vorteilen die Rede gewesen, ohne dies konkret zu benennen. Für



Soll das Wahrzeichen von Wormersdorf und Rheinbach nachts beleuchtet werden? Am Dienstag wurde die Illumination erstmalig getestet. Foto: Alfred Eich

viele blieb unklar, welchen Nutzen die Beleuchtung tatsächlich bringen soll. Diese Form der Kommunikation habe bei einigen den Eindruck entstehen lassen, das Projekt sei bereits weiter fortgeschritten, als offiziell dargestellt. Gerade bei einem sensiblen Thema wie einem möglichen Eingriff in ein Naturschutzgebiet erwarten viele eine offene, transparente Darstellung von Zielen, Chancen und Risiken, auch der Umgang mit Nachfragen wird kritisch gesehen.

Bürger berichten, konkrete Fragen seien zunächst unbeantwortet

geblieben oder nur allgemein beantwortet worden. Einzelne Reaktionen in sozialen Medien wurden als abwertend empfunden und stehen für manche im Widerspruch zu dem gleichzeitig formulierten Anspruch, eine sachliche und gemeinsame Basis für die Diskussion zu schaffen.

Zusätzlich sorgte ein zeitlicher Zusammenhang für Irritation: Am selben Tag warb die Stadt Rheinbach öffentlich für einen sparsamen Umgang mit Licht. Unter dem Motto „Licht gedimmt, Natur gewinnt“ wurden die Bürger dazu aufgerufen, ihre Außenbeleuchtung zu reduzie-

ren, um Insekten zu schützen. Für viele passt dieser Appell nur schwer zu einer angestrahlt Burgruine im Naturschutzgebiet. Die Verantwortlichen betonen hingegen, es habe sich ausdrücklich um einen ergebnisoffenen Test gehandelt, wie er bereits in früheren Jahren durchgeführt worden sei.

Nun gehe es darum, die Eindrücke auszuwerten, naturschutzfachliche Fragen zu klären und das weitere Vorgehen sorgfältig zu prüfen. Auch die Finanzierung sei noch Teil dieser Überlegungen, wobei Fördermittel eine Umsetzung ermöglichen könnten,

ohne den städtischen Haushalt zu belasten. Technisch erscheine eine zeitlich begrenzte Beleuchtung mit LED-Strahlern und einer autarken Solar-Insellösung realisierbar. Aus dem Freundeskreis Tomburg kommt der Appell, die Diskussion zu versachlichen und zunächst die Ergebnisse des Tests abzuwarten. Gleichzeitig zeigen Stimmen aus der Bürgerschaft, dass es nicht nur um Zustimmung oder Ablehnung geht, sondern auch um die Art der Umsetzung. So wird angeregt, eine mögliche Beleuchtung – falls sie überhaupt kommt – zurückhaltend

Freundeskreis

Seit der Gründung 2017 engagieren sich die Mitglieder für den Erhalt und die Pflege der geschichtsträchtigen Burgruine, einem der bekanntesten Kulturdenkmäler der Region. Zudem bemüht sich der Freundeskreis, Beiträge zur Erforschung der Geschichte der bereits seit dem Jahr 1473 in Trümmern liegenden Burg zu liefern. Als Pfalzgrafensitz um das Jahr 900 gegründet, durchlebte die einst sehr wehrhafte, mächtige Burg eine wechselvolle Geschichte, bevor sie im September 1473 von den Truppen des Herzogs von Jülich eingenommen und zerstört wurde. Weitere Schwerpunkte der laufenden Arbeit der Tomburgfreunde sind die Ausbesserung des inzwischen wieder zunehmend bröckelnden Mauerwerkes an Brunnen und Bergfried sowie umfangreiche Pflegemaßnahmen zum Erhalt des Parkcharakters des Plateaus. Die Tomburg zählt laut dem Förderverein zu den am besten bewerteten Burgen Deutschlands: Platz 324 von 1352, mit 4,6 von 5 Punkten bei 685 Bewertungen. Gerade in den Sommermonaten ist sie ein beliebtes Ziel für Familien und Ausflügler. (Bir)

und in warmweiß zu gestalten, um den Charakter der historischen Ruine zu bewahren. Auch die tatsächliche Wirkung wird hinterfragt: Während die Burg aus der Nähe eindrucksvoll erscheint, wirkt sie aus größerer Entfernung laut Beobachtern eher unscheinbar. Insgesamt macht die Debatte deutlich, dass es um mehr geht als um Licht. Es geht um den Umgang mit Natur, um den Wert eines historischen Ortes und vor allem um die Frage, wie Entscheidungen vor Ort vorbereitet und kommuniziert werden. Viele Bürger wünschen sich mehr Transparenz, eine frühzeitige Einbindung und eine offene Abwägung aller Argumente. Auch Bürgermeister Dr. Daniel Phiesel schrieb gestern auf Facebook, dass die Aktion für ihn überraschend kam. Das habe zu einer gewissen Verwirrung beigetragen: „Hier würde es beim nächsten Mal helfen, die Dorfgemeinschaft mehr mit einzubeziehen. Dann wird aus einer guten Idee ein gemeinsam getragenes Projekt.“

Gusseisernes Firmenschild bleibt dem Ort erhalten

Sechtemer Bürger und die Dorfgemeinschaft retten das Seidel-Emblem – Neues Zuhause auf dem Gelände des „Blauen Hauses“

VON FRANK ENGEL-STREBEL

Bornheim-Sechtem. Der Geruch von eingemachtem Sauerkraut oder sauren Schattenmorellen ist verflochten, die Fabrikhallen und der Schornstein sind niedergelassen. Wenn die riesigen Logistikhallen der niederländischen Firma „Delta Development“ voraussichtlich 2027 am Sechtemer Bahnhof stehen, wird nichts mehr an die frühere Konservenfabrik Seidel, die dort mehr als 125 Jahre lang Obst und Gemüse aus dem Vorgebirge verarbeitet und eingekocht hat, erinnern.

Ein Erinnerungsstück aber bleibt, wie Andreas Geuer stolz der Rundschau berichtete: Das gusseiserne Firmenschild mit dem markanten geschwungenen weißen Seidel-Schriftzug auf rotem Grund konnte vor dem Schredder gerettet werden und befindet sich nun auf dem Gelände des „Blauen Hauses“, dem Verein der Dorfgemeinschaft, an der Ottostraße, unweit des einstigen Seidel-Geländes.

Den Aufschlag machte Matthias Weiler, den viele vom Fußballverein Salia Sechtem kennen. Er sprach mit

seinem Kumpel Andreas Geuer darüber, ob man das Schild nicht retten könne? Geuer holte seinen Vater Franz-Josef mit ins Boot, der Heimatforscher ist und in Waldorf lebt. Über ihn kam dann der Kontakt zu Stadtarchivar Simon Oelgemöller zustande. Da bei ihm kein Platz für so ein großes, massives Objekt ist, kam die Idee auf, den Trägerverein des Dorfgemeinschaftshauses mit ins Boot zu holen. Geschäftsführer Oli Wirtz war sofort einverstanden, das Firmenschild auf dem Gelände des „Blauen Hauses“ aufzubewahren.

Sebastian Römer von der städtischen Wirtschaftsförderung stellte den Kontakt zur Firma „Delta Development“ her, die zusagte, dass das Schild im Ort bleiben dürfe. Das Unternehmen erklärte sich sogar bereit, dass zwei Kollegen der Firma mit einem sogenannten „Manitou“, einem Schwerlastkran, das Emblem von der Baustelle zum „Blauen Haus“ transportierten.

Der Trägerverein des Dorfgemeinschaftshauses überlegt nun, wie das Schild weiter verwendet wird. Zunächst war angedacht, die-

ses auf dem Container neben dem Haus zu platzieren, was aber aus statischen Gründen zu riskant ist, denn das Schild ist etwa zehn Meter lang und mindestens einen Meter hoch. Auch das Gewicht ist enorm. Genau gewogen hat es bislang niemand, Andreas Geuer mutmaßt aber, dass es gut 250 Kilo auf die Waage bringt. Sehr wahrscheinlich wird es fest in den Boden montiert und verankert und soll künftig wie eine Skulptur an das Traditionsunternehmen erinnern, schilderte Andreas Geuer, der selbst Mitglied des Trägervereins ist. Das ziemlich ramponierte Schild soll vorher aber noch restauriert werden. Und wie kommt das bleiswerte Relikt vom Dach des Containers wieder runter? Andreas Geuer ist sich sicher, dass eine befreundete benachbarte Firma oder am Ende die Feuerwehr helfen werden. Fest steht für Andreas Geuer nach Abschluss der Aktion: „Alle wollten das Schild erhalten, alle packten mit an, es war eine erfolgreiche Gemeinschaftsaufgabe.“

Für Sechtem und die Stadt Bornheim bleibt damit ein Erinnerungsstück an die Firma Seidel.



Das Schild ist gerettet! Darüber freuten sich Andreas Geuer (links) und Oli Wirtz.

Foto: Frank Engel-Strebel